

gung soll in ganz Ostpreußen in einem Zeitraum von 30 Tagen nach der Räumung des Landes durch die griechischen Truppen vor sich gegangen sein. 5) Die von der Regierung von Angola bestimmten Verwaltungsbehörden werden von Gendarmerteilabteilungen begleitet sein. 6) Wie die Regierung von Angola überlassen, die Gesamtheit der Offiziere und Mannschaften dieser Gendarmerteilabteilung festzusetzen, doch müssen diese Zahlen von den Alliierten gebilligt werden. 7) Diese verschiedenen Maßnahmen, Rückzug der griechischen Truppen und Übertragung der Zivilverwaltung werden unter der Aufsicht von alliierten Kommissionen vor sich gehen. 8) Nach diesen Kommissionen werden alliierte Kontingente Ostpreußen besetzen. 9) Die Zurückführung dieser Kommissionen und der alliierten Truppenabteilungen wird 30 Tage nach der Räumung des Landes durch die griechischen Truppen beendet sein müssen. 10) Alle Truppen der Regierung von Angola werden so schnell wie möglich jenseits der Grenze der von den Alliierten besetzten Zonen zurückgezogen. Die Regierung von Angola verpflichtet sich, die neutrale Zone einzuhalten, bis sich die Truppen der Alliierten zurückgezogen haben. Sie verpflichten sich ferner, keine Truppen nach Ostpreußen zu entsenden.

### Gegen die Devisenspekulation.

Die Regierung plant allerhand Einschränkungsmahnahmen gegen den Devisenhandel. Die Gerichte hatten schon gestern das eine Gut, daß sich die Beteiligten am Devisenhandel große Zurückhaltung auferlegten. Die bestehenden Regierunngsmaßnahmen bilden begreiflicherweise das Tagesgespräch in den Banken, besonders aber in den Devisenbüros. In Großbankkreisen ist man über das, was zu erwarten ist, im Augenblick ebenfalls noch im Dunkeln. Man glaubt, daß vor allem sehr scharfe Maßnahmen gegen die Einfuhr von Luxusartikeln zu erwarten sind. Unstreitig ist der Devisenbedarf für diese Zwecke auch in der letzten Zeit noch ungewöhnlich hoch gewesen. Es wird weiter angenommen, daß scharfe Kontrollmaßnahmen aber jedes einzelne Devisengeschäft kommen werden. Insbesondere dürfte aller Voraussicht nach der Kreis der Devisenändler noch weiter sehr erheblich eingeschränkt werden, so daß der Handel mit Devisen nur einen kleinen Kreis berufsmäßiger Interessenten vorbehalten bleiben dürfte. Im Interesse unserer Wirtschaft kann jedenfalls nicht dringend genug gefordert werden, daß die Regierung jetzt endlich Ernst macht.

### Einkommensteuer und Geldentwertung.

Die fortlaufende Steigerung des Dollars und damit Entwertung der Mark auch im Inlande macht laufende Änderungen des Einkommensteuergesetzes notwendig. Mit jeder neuen Preiswelle und daran anschließenden Lohnsteigerungen wird der Kreis der unter das Lohnsteuergesetz fallenden Arbeitnehmer verändert. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten ist deshalb beim Reichstag vorstellig geworden, für die Anpassung der Lohnsteuergrenze und die abzugfähigen Sätze eine ähnliche Regelung zu schaffen, wie sie bereits in der Sozialversicherung besteht, bei der die Geldbeträge der Entwertung angepaßt werden können, ohne daß der ganze Gesetzesapparat in Bewegung gesetzt zu werden braucht. Das gleiche fordert der Gewerkschaftsbund der Angestellten auch für die Anpassung der Lohnsteuersätze an die Geldentwertung und verlangt für die seit dem Juni um etwa das Dreifache gestiegenen Preise Festsetzung der Lohnsteuergrenze auf 800 000 Mark Jahresinkommen und für die abzugfähigen Sätze: 120 Mark für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, 240 Mark für jedes Kind und 270 Mark für Werbungskosten. Die jeweilige Neuregelung der Geldsätze soll von der Reichs-

regierung mit Zustimmung des Reichsrates und des Steueraususses des Reichstages von Vorklage zu Vorklage neu festgelegt werden. Auch eine solche Regelung würde immer ungefähr der gleiche Kreis von Arbeitnehmern unter das Lohnsteuergesetz fallen. Den Finanzämtern wäre damit die Prüfung der vielen Steuerbeantragungen von Arbeitnehmern, die Nachzahlung zur Lohnsteuer zu leisten haben, erspart. Vor allen Dingen aber würde die ständige Beunruhigung der Arbeitnehmerkreise aufhören, die — trotz Lohnsteuergesetz — immer wieder einmal veranlagungspflichtig werden und von denen dann im nächsten Steuerjahre neben den regelmäßigen Abgaben vom Gehalt Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer verlangt wird.

### Kleine politische Meldungen.

**Zur Reichspräsidentenwahl.** Die Besprechungen über die Neuwahl des Reichspräsidenten, die der Reichskanzler mit mehreren Parteiführern in Konstanz hatte, haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Kanzler sich entschloß, führende Persönlichkeiten in Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, Politiker und Parlamentarier einzuladen, um ein besonderes Komitee zu bilden, das die Neuwahl des Reichspräsidenten vorbereiten soll. Dieses Komitee soll dann, falls die Neuwahl beschlossen wird, einen Aufruf an das deutsche Volk richten. Auf diese Art hofft man parteipolitische Kämpfe, die in der heutigen inner- und außenpolitischen Lage verhängnisvoll werden könnten, zu vermeiden.

**Konferenz der Ernährungsminister.** Eine neue Konferenz der deutschen Ernährungsminister findet in der letzten Oktoberwoche in Würzburg statt. Die Einberufung war durch die neuen Pläne des Reichsernährungsministers notwendig geworden. Die Konferenz wird sich auch von neuem mit einem Antrage Sachsens auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft zu befassen haben.

**Keine Auslands-Getreidekäufe.** Die Ernährung bis März 1923 sichergestellt. Im wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, der sich mit der Überänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide befaßt, erklärte der Präsident der Reichsgetreidestelle, Geheimrat Werg, die in den letzten Tagen ausgetauschten Gerichte, daß die Regierung Auftrag zum sofortigen Einkauf von Getreide im Ausland in Höhe von 100 Millionen Dollar gegeben habe, seien unzutreffend. Die Reichsgetreidestelle hat seit Wochen durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel keine Einkäufe auf dem Weltmarkt tätigen lassen. Die im Ausland gekauften und auf Umlage abgelieferten Getreidemengen reichen aus, um die Brotversorgung bis Ende 1922 sicherzustellen.

**Teuerungsfaktionen der Beamten.** Die Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften und der Deutsche Beamtenbund sind zusammengetreten zu Besprechungen über die sofortige Einleitung einer neuen Teuerungsfaktion für die Beamten und Staatsangestellten. Die endgültigen Beschlüsse sollen heute nachmittags gefaßt werden. Auch die christlichen Gewerkschaften erklärten eine sofortige Aktion der Gewerkschaften für notwendig.

**von Simson amtsmüde.** Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Simson, will seinen Abschied nehmen und in die Industrie eintreten. Die Nachricht von dem Ausscheiden des kenntnisreichen und verdienstvollen Mannes wird überall mit Bedauern aufgenommen werden. Es ist nur zu wünschen, daß von Simson nicht deshalb geht, um irgend einem ehrgeizigen Politiker aus den Reihen der Unabhängigen, die ja durch ihre Verschmelzung mit der Sozialdemokratie regierungsfähig geworden sind, Platz zu machen.

**Neue Maßnahmen der Reparationskommission in Sicht.** Einige Blätter glauben bestreiten zu können, daß die Reparationskommission sich in nächster Zeit mit dem neuen Marksturz beschäftigen werde. Nach dem „Matin“ soll der englische Delegierte Bradbury der Ansicht sein, daß die Kommission nicht, wie anfangs geplant, den November abwarten dürfe, um Maßnahmen gegen den Bankrott Deutschlands zu treffen. Bradbury will deswegen beantragen, daß Deutschland bis Ende 1923 von allen Verzinsungen befreit werden soll und daß das Garantiekomitee gleichzeitig ein Vetorecht erhält, um die deutschen Staatsausgaben zu kontrollieren und um die Emission von Papiergeld unter Umständen zu verhindern.

Am das Eigentum der deutschen Industrie. Aus Washington wird berichtet, daß sich die Antilagerung der Eisenwaren mit der Unterzeichnung der von den Verwaltern Mitchell Palmer und Francois Garvan betriebenen Markenpatente mit dem Eigentum der ehemals feindlichen Staaten besetzen wird. In erster Linie sollen die von dem Verwalter Garvan vorgenommenen gemischten Gründungen und der Skandal mit dem Holz-Magneten aufgefäht werden. Es handelt sich um unredliche Nachahmung der in Deutschland von der Bosch-W.-G. in Stuttgart hergestellten Handmagneten und Lichtanlagen für Automobile und Flugzeuge.

**Die Rückgabe der Goethe-Reliquien.** Das Gericht in Lyon, das durch die Stadterwaltung angerufen worden war, um über die Reklamationen auf Herausgabe der Goethe-Reliquien zu entscheiden, hat seinen Spruch gefällt. Von dem öffentlichen Verkauf sollen ausgenommen sein: 1. Die Ausgabe des „Faust“ mit den Bildern von David und Delacroix; 2. mehrere Handschriften von Goethe; 3. eine Sammlung von Dokumenten, die sich auf den Dichter beziehen; 4. das Wabell eines Nürnberger Brunnen. Das letzte Objekt ist von der Stadt Nürnberg reklamiert, die sich zur Erstattung des Kostenanteils erboten hat. Die Entscheidung über die Form der Rückgabe der bezeichneten Gegenstände ist dem Ministerium des Auswärtigen in Paris überlassen. Wie in Berlin amtlich mitgeteilt wurde, ist eine Einigung über die Modalitäten inzwischen erfolgt.

**Die „Times“ über den Zusammenbruch der Mark.** Zum Zusammenbruch der Mark sagt ein Leitartikel der „Times“, der Schilling koste jetzt sechshundertfünfundvierzig statt einer Mark. Bei jedem neuen Marksturz erhebe sich innerhalb wie außerhalb Deutschlands die Frage, wann der Zusammenbruch eintreten werde. In Wahrheit liege Deutschland bereits mitten in einer Finanzkatastrophe, deren volle Auswirkungen noch eintreten würden. Die Inflation der Währung als die eigentliche Ursache der Markentwertung könne nur zu allgemeiner Verarmung und zum Bankrott führen. Man müsse beweisen, ob Deutschland jetzt fähig sei, ohne Unterstützung der Inflation Einhalt zu tun, die einen Punkt erreicht habe, an dem eine auswärtige Kontrolle in irgend einer Gestalt unvermeidlich erscheine. Je eher die alliierten Hauptgläubiger Deutschlands in diesem Punkt einen Entschluß faßten, um so besser werde das für Deutschland und die Welt im Allgemeinen sein.

**England vor Neuwahlen.** Die unglückliche Hand, die Lloyd George in dem türkisch-griechischen Konflikt gehabt hat, scheint der Ministerpräsidentenschaft dieses jähden Staatmannes nun doch ein Ende bereiten zu sollen. Zwar scheint er nicht gewillt zu sein, freiwillig zu gehen und läßt sich noch eine Rede an, die seine Orientpolitik verteidigen soll. Ob ihn diese Rede noch retten wird, scheint fraglich; denn ein großer Teil des konservativen Fühlers der Koalition verlangt seinen Rücktritt. In jedem Falle aber wird wohl die Kabinettsbesetzung eine ander werden, denn der Ruf nach Neuwahlen wird immer lauter und allgemeiner. Freilich ist es nicht das erste Mal, daß der Ruf nach dem Rücktritt Lloyd Georges und nach Neuwahlen ertönt, aber noch jedesmal ist es diesem vielgewandten Staatsmann gelungen, die Wähler zu befähigen und sich im Sattel zu halten. Ob der Rücktritt Lloyd Georges für Deutschland von Vorteil wäre, hängt von seinem Nachfolger ab. Chamberlain ist ein ziemlich unbefriedigendes Blatt, Asquith und Grey sind ausgeglichene Entente Freunde.

**Horne geht nicht nach Amerika.** Sir Robert Horne hat endgültig auf die Mission nach den Vereinigten Staaten, die man ihm übertragen wollte, verzichtet.

**Unruhen in Ostgalizien.** In dem polnischen Ostgalizien haben die Unruhen einen größeren Umfang angenommen. Es ist charakteristisch für die polnische Wirtschaft, daß die nicht-polnischen Nationalitäten, wie sie auch helfen mögen, keineswegs gewillt sind, sich von der polnischen Kultur beizugehen zu lassen. Ebenso wie die Deutschen und Ukrainer wollen auch die Ukrainer von der Fremdherrschaft los und zu ihrem Heimatlande zurück.

### Von Stadt und Land.

Am, 12. Oktober 1922

**Berufung ins Justizministerium.** Unter Ernennung zum Amtsgerichtsrat ist der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Fritz Weyer als Mitarbeiter in das Justizministerium berufen worden. Dr. Weyer ist der Sohn des bekannten Leipziger

## Baroneß Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(42. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Doch ihn warten!“ erwiderte sie ungeduldig. „Ich habe auch warten müssen! Ich will dich ja nicht nach deinem Tun im Klub fragen! Sage mir nur, ob es allabendlich wirklich immer nur dieselbe Angelegenheit war, die dich beschäftigte und dich zwang, mich zu verlassen? Auf deine Ehre, Wdy, ich bitte dich!“

„Es war immer dieselbe Angelegenheit, die mich all diese Abende beschäftigte, auf meine Ehre!“ versetzte er leutselig. „Bist du nun endlich beruhigt?“

Ausatmend umarmte sie ihn stürmisch.

„Ja, Wdy, ja; aber —“

„Noch ein Aber?“

Ihr Gesicht verbergend, schmeigte sie sich an ihn und küßte küßend in sein Ohr:

„Es — sie betrifft — keine — Frau?“

„Doch!“ lachte er. „Sie betrifft eine sehr, sehr tüchtige, tüchtig eifersüchtige Frau, die ich wirklich nicht mehr allein lassen darf! Wie ich dir schon mitteilte, erwiderte die Angelegenheit gestern ihr Ende. Jetzt hast du mich abends stets dabei, Nestle Oulu! Im übrigen wird auch sie dir bald Bestreunung genug gewähren!“

„Sie? Welche sie?“ fragte Oulu sofort gespannt aufhorchend.

„Nun, meine Gesellschaftlerin!“ entgegnete er so gelassen wie möglich. „Sie wird heute eintreffen, denke ich.“

Seine Frau fuhr auf, wie gestochen. „Wine Gesellschaftlerin! Hast du denn jemand engagiert?“

„Nun ja! Wie sprachen doch schon vor Wochen davon! Hast du das vergessen hast!“

„Das war doch nur so eine Aber von dir, Wdy!“ rief sie erblassend. „Ich habe nie davon gedacht, daß sie verwirklicht werde!“

„Du belammst diesen, Kind.“

„Und davon wußte ich nichts, bis jetzt?“ riefte sie heftig. „Diese famose Idee ist also bereits perfekt geworden, ohne daß ich Näheres davon erfahren? Ich meine, ich hätte dabei doch auch mitzureden gehabt!“

„Wie du bist!“ entgegnete er ungewöhnlich milde. „Und dazu ohne allen Grund. Ich wollte die einfachen die häufigen langen Fahrten nach der Stadt, von denen du, wie ich weiß, keine Freundin bist, ersparen. Erkundigungen, Recherchen sind doch da unvermeidlich. Da ich ohnehin täglich hinein mußte, nahm ich die Sache in die Hand; das ist doch so erklärlich, so einfach!“

„Auf welche Weise hast du denn die Dame engagiert?“ fragte Oulu mißtrauisch und tief verstimmt.

„Durch eine Agentur natürlich. Man hat sie mir warm empfohlen. Sie spricht französisch, ist feingebildet und musikalisch, namentlich gefanglich hochbegabt.“

„Hast du sie gesehen?“ fragte seine Frau lauernd. „Erzählungen überlegte blitzschnell.“ „Ja“, sagte er ruhig.

„Ist sie jung?“ fragte Oulu ebenso wie vorher.

„Zu einer jungen Frau paßt nur eine junge Gesellschaftlerin.“ antwortete Erzählungen lächelnd.

„Ist sie auch hübsch?“ examinierte Oulu in derselben Weise weiter.

„Ja, glaube!“

„So tut es mir leid um die junge hübsche Dame!“ sagte Oulu sehr bestimmt und entschlossen.

„Du hast recht, sie zu bequemen, Oulu!“ entgegnete ihr Gatte. „Es ist wahrhaftig nichts Angenehmes, sein Brot unter Fremden essen zu müssen, seien diese auch so lieb und gut wie meine Frau!“

„Zu verheißt absichtlich falsch, mein Freund!“ erwiderte sie böhnisch. „Um also deutlich mit dir zu reden: Ich werde dem Fräulein diese Unannehmlichkeit bei mir wenigstens ersparen; in mein Haus kommt sie nicht. Ich will keine Gesellschaftlerin!“

„Oulu, bedenke, das geht jetzt nicht mehr!“ rief Erzählungen erschrocken. „Sie ist sehr engagiert; du mußt sie aufnehmen, sei es auch nur für den ersten gewöhnlichen Monat!“

„Wie ist dies überhast?“ fragte sie undeutlich.

„Ich will ihr abschreiben, sie reich entschädigen. Wie bleibt, wo sie ist.“

„Was? Und ich soll dich lieb haben, dir fernere gut sein wenn du dich mir in solchem Maße zeigst?“ fragte er in aufrichtiger, heller Entrüstung. „Einer armen, heimatlosen Waise willst du die vielleicht letzte Hoffnung eines freundlichen Wils rauben, aus übertriebener, lächerlicher Eifersucht. Schade! Du bist selbst in meinen Augen so gering, um eine Abwärtigkeit zu fürchten? Hast du ein gutes Herz — nächst die Welt, dein mir teuerstes Gut — denn ganz verloren? Wdy, ich mein gegebenes Wort brechen, weil meine Frau — meine Frau —“

Er hatte Aug seine Worte gewollt.

„Wenn du das so schwer auffassen, Wdy,“ rief sie, im Innersten getroffen. „Wenn sie wirklich eine Waise ist, Wdy, so — so —“

„So darf sie kommen?“ fragte er leise, sie wieder in seine Arme nehmend.

„Nun ja — für einen Monat vorläufig, da du es durchaus so willst.“

„Ich wußte ja, daß du dich wiederfinden müßtest, meine Oulu!“ flüsterte sie dankbar küßend.

„Was weißt du eigentlich?“ mahnte aber sie, Wdy?“ begann sie wieder. „Aus welchem Hause kommt sie? Hat sie gute Zeugnisse oder Referenzen? Man muß doch wissen, von man bei sich aufnehmen!“

„Gottlieb, gewiß!“ stimmte er schnell zu. „Aus dem Kopfe kann ich dir freilich alle diese Fragen nicht beantworten. Wo ich doch nur der betreffende Brief? Ich hätte ihn noch eben hier!“ Und er suchte eifrig in allen Schüben seines Schreibtisches. „Ich kann ihn jetzt nicht finden; ich muß ihn in der Eile verlegt haben. Aber es ist nun auch höchste Zeit, daß ich fortkomme!“ Er ließ nach seiner Uhr. „Gottlieb, wie spät! Komm, Wdy, gib mir schnell einen Schluß Kaffee. Meine Stargarten rauche ich heute unterwegs.“

Er verließ vor seiner Frau nach dem Stimmen, und sie mußte wohl oder übel folgen. Stets und trank Erzählungen bräun seine Kaffe aus und verabschiedete sich dann ebenso von seiner Frau.

Socialisten...  
Dr. Kurt...  
Rolle...  
Socialist...  
besonders...  
vom Staat...  
rungsablen...  
ordentliche...  
rungsabli...  
Gemeinden...  
Kuerbach...  
Mark gegen...  
rung um G...  
rung vom...  
hätte. Wm...  
ich für W...  
für Septe...  
hastigt erf...  
Anstößigen...  
und Wiete...  
sache gekie...  
Erdringung...  
Erdring...  
ber d. J. u...  
fahrprelle u...  
auch auf bl...  
preffe, fow...  
tarifs. Die...  
4,05 Mark...  
in 4. Klasse...  
1—75 Kil...  
50 Mark; i...  
2. Klasse 12...  
Kilometer...  
90 Mark. G...  
nicht, es we...  
des ausgebr...  
gebenen Ma...  
die Wochen...  
ber werden...  
zum neuen...  
Erdring...  
Das Wdrh...  
September...  
gepuffelt...  
Doppelung...  
(O. W. C...  
treten.  
Erdring...  
In Dresden...  
reien gegri...  
nung des I...  
Der Verei...  
aus Dresden...  
haben ihre...  
Der E...  
Statistik...  
portionen o...  
Ende Mai...  
bis sechs J...  
ber von le...  
an Augenb...  
selten an...  
an 90 999...  
Hauptfache...  
geschlossene...  
heime und...  
1922 sind i...  
staten. 54...  
882 Kpchen...  
mittagspel...  
len entfall...  
Berfügung...  
bungswel...  
hen. Es b...  
waren 61,5...  
Dr.  
Wdie...  
nicht wal...  
früher he...  
Recht haf...  
richten!“  
Wdy...  
Kurfürste...  
den, Göt...  
Bericht...  
hat sie da...  
Auffe...  
geh' nur...  
ter Werte...  
sie. Wie...  
dem aus...  
danken G...  
bollen W...  
Eindbildu...  
war, wie...  
seiner ar...  
sie, die...  
durchlede...  
fellschafte...  
und sie...  
einen bet...  
wie gefäl...  
mit seine...  
kann?“  
Die...  
der junge...  
Gewohnh...  
bern, daß...  
baumung...  
nachfende...  
feinen g...  
Wende...  
evaden f...  
Die schra...  
ausstegan...  
Heer, um...  
nat, wete...